

URL <http://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/0/1/1181851/>

[Gabriele Rataj](#) 02.08.2013 07:45 Uhr - Aktualisiert 02.08.2013 12:42 Uhr  
Red. Strausberg, [strausberg-red@moz.de](mailto:strausberg-red@moz.de)

## Stuck-Bemalung nach und nach freigelegt

Altlandsberg (MOZ) Am bedeutendsten Einzeldenkmal der Stadt Altlandsberg - der Schlosskirche - hat im Frühjahr die Hüllensanierung begonnen. Bevor es jedoch an Dachstuhl und Dach weitergehen kann, haben zunächst einmal Restauratoren allerhand zu tun.



Prachtvolle Mittelrosette etwa von 1760: Auch vergoldete Teile der barocken Altlandsberger Schlosskirchendecke haben die Restaurateure - auf einer Zwischendecke arbeitend - freigelegt. © MOZ Gerd Markert

Zum 1. Schlossparkfest am vergangenen Wochenende konnten sie die Besucher erstmals sehen - zwei Farbstudien, wie die Innenbemalung der Schlosskirche künftig einmal aussehen könnte. Hellblaue und rosafarbene Töne bestimmen die eine Variante der Stuckdecke von 1896, zarte Grün- und Graufärbungen kennzeichnen die andere, die eindeutig für die Zeit nach 1896 nachweisbar ist. Vergoldete Partien zieren beide.

Die auf einem großen Informationsaufsteller des Ingenieurbüros für Baustatik und Sanierungsplanung Hoppegarten (ibs) gezeigten Varianten sind Arbeitsergebnisse der Restaurationsfachleute unter der Leitung von Marek Fiedorowicz. Denn bevor Zimmerer und Bauleute das Bild bestimmen, haben Restauratoren im Innen- und Außenteil desdenkmalgeschützten Bauwerks das Sagen.

Handelt es sich bei der 1671 durch Otto von Schwerin erbauten Schlosskirche für die Reformierte Gemeinde doch um einen der wenigen erhaltenen barocken Sakralbauten des Landes Brandenburg, das sonst mehr durch klassizistische Bauten auf sich aufmerksam macht. Auch wenn das Schloss und mit diesem die Schlosskirche 1757 abgebrannt war, Letztere wurde bis 1768 aus den verbliebenen Trümmern der Ruine am selben Ort wiedererrichtet - einschließlich reicher Stuckarbeiten im Inneren (1896 noch erweitert) und dreier geretteter Portale des Schlosses.

Nun ist die in den 1980er-Jahren durch eine Kunstglaserei eingezogene Zwischendecke um eine weitere Ebene aufgestockt worden. Die Höhe und Größe des Kirchenraums kann gegenwärtig nur erahnt werden, denn Stützen und Gerüste bestimmen das Bild auf den verschiedenen Etagen. Sie dienen einerseits dazu, die Deckenkonstruktion insgesamt während der Arbeiten an Dachstuhl und Dach zu stützen. Sie ermöglichen den Restauratoren aber auch die Untersuchungen, das Abnehmen und Restaurieren der barocken Stuckelemente.

Mit Wasser und Bürste legten sie in vergangenen Tagen immer neue Farbschichten frei. Die Ornamente seien mit Kalkfarben mehrfach überstrichen worden, sagt Marek Fiedorowicz, "manchmal war alles regelrecht vermantscht". Inzwischen aber habe sich das Bild gerundet, die Ornamentik sei gut sichtbar und zuordenbar. Neben barocken Elementen aus dem 18. Jahrhundert gebe es eben jene Stuckelemente, die beim Umbau der Decke 1896 in reicher Form hinzugefügt wurden.

"Gegenwärtig sind wir dabei, eine Farbkonzeption zu erstellen und beispielsweise im Stadtentwicklungsausschuss schon einmal über mögliche Versionen einer späteren Innenfarbgestaltung zu diskutieren", berichtet der Restaurator und Bauleiter. Später könnten Musterflächen angelegt werden, um zu sehen, wie der Gesamteindruck sein würde, bevor Entscheidungen gefällt werden. Das geschieht auch abgestimmt auf die spätere Inneneinrichtung. "Eine spannende Arbeit", charakterisiert Marek Fiedorowicz, mit Teilen aus 17., 18., 19. Jahrhundert. "Aber wir werden uns wahrscheinlich dem Zustand von 1896 anzunähern versuchen."

Doch bis dahin wird noch einige Zeit ins Land gehen. Bis Ende 2014 soll mit zwei Millionen Euro Fördermitteln aus dem Städtebauprogramm von Bund und Land und der Kofinanzierung aus dem städtischen Haushalt das barocke Schmuckstück saniert sein.